

Lehrveranstaltung im SS 2002 von A. Univ.-Prof. Dr. Michael Trimmel
ID 1105 Proseminar Allgemeine Psychologie: Motivation und Emotion II

Kurztitel: Emotionstheorie von Robert Plutchik

Wörter (insgesamt): 2656

Die Emotionstheorie von Robert Plutchik

&

Kritik an den Basisemotionen

Mayer Harald

Die Emotionstheorie von Robert Plutchik

Die vom amerikanischen Psychologen Robert Plutchik formulierte Emotionstheorie gehört sicherlich zu den bekanntesten evolutionspsychologischen Emotionstheorien. Die Grundzüge dieser Arbeit, die er als psychoevolutionäre Emotionstheorie bezeichnet, erschienen bereits 1958, allerdings änderte er seine Arbeit immer wieder ab, wobei sich die Grundzüge seiner Theorien nie wirklich änderten.

Plutchik versuchte seine Theorie systematisch in Form von Postulaten zusammenzufassen.

Die wichtigsten Punkte dieser Theorie (nach Plutchik, 1980a, 1993)

- 1) Emotionen haben eine genetische Grundlage
- 2) Emotionen sind grundlegende Formen der Anpassung von Reaktionen mit stabilisierenden Rückmeldeschleifen, die eine gewisse Art von Homöostase des Verhaltens herstellen.
- 3) Emotionen sind komplexe Ketten von Reaktionen von stabilisierenden Rückmeldeschleifen, die eine gewisse Art von Homöostase des Verhaltens herstellen.
- 4) Es gibt acht grundlegende oder primäre Emotionen
- 5) Die Ähnlichkeitsbeziehungen zwischen den primären Emotionen können in einem dreidimensionalen strukturellen Modell dargestellt werden.
- 6) Alle anderen Emotionen sind Mischung oder Kombinationen der primären Emotionen

Emotion – Primäre Emotionen?

Plutchik nimmt an, dass Emotionen in der Phylogenese durch natürliche Selektion entstanden sind und somit genetische Grundlagen haben. Er nimmt 8 primäre Emotionen an. Diese beruhen auf Mechanismen die im Verlauf der Evolution durch grundlegende Anpassungsprobleme entstanden sind, die alle höheren Organismen durchlaufen mussten (vgl. Postulat 2).

Plutchik postuliert, dass Emotion eine komplexe Abfolge von Reaktionen auf einen Reiz sind. In der Abbildung 1 (Anhang) ist die von Plutchik mit Emotionen identifizierte Abfolge von psychischen und körperlichen Reaktion ersichtlich. – Der sogenannten Aktualgenese – Er nennt es auch sequentielles Modell der Emotionen Man muss bei diesem Modell allerdings beachten, dass der Auslösende Reiz kein Bestandteil der Emotion ist, sondern nur Auslöser, genauso wie die Auswirkungen der Handlungen keine Bestandteile von Emotion sind. Wird ein Reiz gesetzt, so wird dieser durch die Kognitive Einschätzung bewertet (in: gut/schlecht; nützlich/schädlich). Aus dieser kognitiven Einschätzung unter Einfluss des ZNS entstehen daraus bestimmte Gefühle. Nicht weiter ausgeführt ist allerdings der Einfluss des Handlungsimpulses. Schliesslich kommt man zu den Handlungen die ihrerseits wieder Auswirkungen auf die Situation haben können. Diese Handlungen können die Situation derart verändern, dass zumindest für kurze Zeit ein Gleichgewichtszustand zwischen Person und Situation hergestellt werden kann.

Primäre Emotionen (vgl. Postulat 4)

In Anlehnung an Scott 1958 beschreibt Plutchik 8 fundamentale Verhaltensweisen, die aus der bereits oben genannten Anpassungstheorie entstanden, denen er dann zusätzlich bestimmte Emotionen zuordnete, aus denen sich die Primären Emotionen ergeben. : *Furcht, Ärger, Freude, Traurigkeit, Akzeptieren/Vertrauen, Ekel und Überraschung*. Diese acht Primärfunktionen lassen sich analog des zweidimensionalen Farbkreises anordnen. So befinden sich qualitativ ähnliche auf dem Kreis nebeneinander (Ärger u. Ekel) während entgegengesetzte Emotionen einander gegenüberliegen (Freude und Traurigkeit).

Zu diesem zweidimensionalen Modell fügt Plutchik als dritte Dimension die Intensität von Emotionen dazu. Dieses *Strukturelle Modell* der Emotionen ähnelt einer halbierten Orange. Je intensiver eine Emotion, desto weiter oben ist sie auf der vertikalen Intensitätsebene angeordnet. Durch die Verengung des Modells nach unten wird verdeutlicht, dass sich Emotionen mit abnehmender Intensität zunehmend weniger voneinander unterscheiden. Es gibt also immer drei verschiedene Intensitäten (geringe, mittlere, starke). Dabei werden z.B.: die Intensitätswörter: Besorgnis, Furcht und Panik verwendet.

Sekundäre Emotionen

Sekundäre Emotionen ergeben sich aus der Mischung oder Kombination von Primäremotionen (vgl. Postulat 6) Diese Vermischung kann daraus resultieren, wenn durch einen Reiz mehr als eine Einschätzung resultiert (Erwartung und Freude). Dies kann aber zu einem Konflikt zwischen den Primäremotionen führen, der umso ausgeprägter ist, je unähnlicher sich die Emotionen sind.

Aus dieser Mischung zweier oder dreier primärer Emotionen entstehen sogenannte Dyaden oder Triaden. Mischen sich zwei unmittelbar benachbarte (sehr ähnliche) Emotionen, entstehen daraus sogenannte Primäre Dyaden (aus Akzeptieren und Vertrauen = Liebe).

Sekundäre Dyaden entstehen aus der Vermischung zweier nicht direkt benachbarter Emotionen. (Ärger und Freude = Stolz)

Tertiäre Dyaden schliesslich sind, Mischungen zweier Emotionen, die durch zwei dazwischenliegende voneinander getrennt sind.

Tritt nun der Fall ein, dass einander gegenüberliegende Emotionen gleichzeitig auftreten, und diese auch beide gleicher Stärke, so sollen sich die Handlungstendenzen einander hemmen, oder neutralisieren und zu einer „Immobilisierung des Handelns“ führen.

Kritik der Grundannahmen der Basisemotionstheorien.

Die modernen Emotionstheorien beinhalten zwei verschiedene Grundaussagen:

Eine Teilmenge der Emotion eines Menschen, die Primär- oder Basisemotionen, beruhen auf psychophysischen Mechanismen, die in der Evolution zur Lösung spezifischer Anpassungsprobleme entstanden ist.

Alle übrigen Emotionen leiten sich von den Basisemotionen ab, während Basisemotionen nicht auf andere grundlegendere Emotionen zurückgeführt werden können.

Man kann diese beiden Aussagen zu einer einzigen zusammenfassen, indem man sagt: Eine Teilmenge der Emotion eines Menschen, die Primär- oder Basisemotionen, sind biologisch (Annahme 1), und psychologisch (Annahme 2) grundlegend. Diese Behauptung ist die Behauptung einer anerkannten Gruppe evolutionspsychologisch orientierter Emotionstheorien, und wird somit als evolutionspsychologische *Theorien der Basisemotionen* bezeichnet.

Im folgenden möchte ich auf die wichtigsten Kritikpunkte der Basisemotion, im insbesondere der Ideen von Plutchik und Mc. Dougall, eingehen.

Sind Basisemotionen biologisch grundlegend?

Gegen die Annahme, dass einer Teilmenge von Emotionen emotionsspezifische Mechanismen zu Grunde liegen, sind vor allem folgende zwei Aussagen:

Es besteht überhaupt kein Zusammenhang in Bezug auf die Anzahl und Identität der Basisemotionen, sowie die Kriterien, die eine Emotion erfüllen muss, um den Basisemotionen gerecht zu werden.

Es gibt keine überzeugenden empirischen Belege für die Existenz von Basisemotionsmechanismen.

Heterogenität der Listen von Basisemotionen und unterschiedliche Kriterien für Basisemotionen

Dies ist der häufigst gebrachte Einwand in Bezug auf die Basisemotionen, der bereits in den 20er Jahren das erste mal gebracht wurde. Dieser Punkt betrifft die Heterogenität, der unterschiedlichsten präsentierten Listen verschiedener Emotionstheoretiker der Basisemotionen. Es besteht eine erhebliche Uneinigkeit über die Anzahl bzw. die Intensität der Emotionstheoretiker. (vgl. Abbildung 2) Es gibt zwar Gemeinsamkeiten, jedoch auch beträchtliche Unterschiede. Die Emotionen Furcht, Ärger, Ekel, Kummer/Traurigkeit finden sich bei den wichtigsten fünf Theoretikern gleich. Auch findet man eine weitgehende Übereinstimmung zwischen Tomkins, Ekman und Izard. Man sollte hier allerdings beachten, dass Tomkins und Ekman sehr stark von Izard in der Ausführung ihrer Basisemotionen beeinflusst wurden und die Gemeinsamkeiten könnten daher eher aus einer gemeinsamen historischen Herkunft entstanden sein. Größere Unterschiede bestehen aber vor allem in den letzten sieben Emotionen der Liste. Diese kommen immer nur bei einem der Theoretiker vor. Außerdem kann bei ein und demselben Autor die Anzahl seiner Emotionen variieren.

Wenn es nun tatsächlich diese Basisemotionen gibt, so die Kritiker, warum bestehen dann derartige Unterschiede in Bezug darauf welche Emotionen nun die richtigen Basisemotionen sind. Dies impliziert, „*dass eine Theorie, deren Vertreter sich so stark in den Details unterscheiden völlig falsch sein muss*“ (Mc Dougall, 1908/1960, S. 386).

Die Tatsache, dass es bisher noch keine Einigkeit über die Anzahl der Basisemotion gibt, beweist allerdings noch nicht, dass es diese nicht gibt. Außerdem kann man hier darauf verweisen, dass verschiedenen Autoren, verschiedene Namen für ein und dieselbe Emotion gewählt haben könnten. Diese Betrachtungsweise kann die Unterschiede aber nur zum Teil aufklären, denn die verschiedenen Theoretiker verwenden auch unterschiedliche Kriterien, um zu den Basisemotionen zu gelangen, und es gibt keinerlei Klarheit darüber wie die Beschaffenheit von Basisemotionen sein sollte.

Empirische Belege für biologisch grundlegende Emotionen

Der zweite Kritikpunkt an der Annahme der Existenz biologischer Basisemotionen lautet, dass es gegenwärtig keinerlei überzeugende Belege für die Existenz dieser Mechanismen gibt, wie sie von Plutchik und anderen Autoren postuliert wurden.

Um zu zeigen dass bestimmte Mechanismen biologisch grundlegend sind, müsste man nachweisen, dass die entsprechenden Emotionen tatsächlich durch die postulierten emotionsspezifischen Aspekte oder Komponenten charakterisiert sind. Diese Aspekte oder Komponenten der Emotionstheoretiker werden im folgenden kurz angerissen.

Mimischer Ausdruck: Hierzu gibt es eigentlich die relativ überzeugendsten Belege. Allerdings ist auch diese Evidenz nicht so stark wie sie noch vor einigen Jahren angenommen wurde. Die radikale Aussage, dass mimische Ausdrücke nichts mit Emotionen zu tun haben, ist zwar nicht haltbar, allerdings ist die Korrelation der beiden, ein wesentlich geringerer als man annehmen würde. Auch neuere Befunde bestätigen, dass mimische Ausdrücke ohne der dazugehörigen Emotionen vorkommen können und umgekehrt.

Peripher-physiologische Veränderungen: In einer Reihe von Arbeiten wurden Personen befragt, welche Körpersymptome sie bei versch. Emotionen erleben würden. (Puls, Schwitzen...). Dabei wurden für einige der postulierten Basisemotionen unterschiedliche Empfindungsmuster erhalten. Diese Muster von Körpersymptomen, konnten auch interkulturell replizierbar werden. Gegenwärtig ist allerdings noch unklar ob diese Muster, auf echten physiologischen Unterschieden zwischen Emotionen beruhen, oder ob diese bloß soziale Stereotypen reflektieren, die in allen Kulturen allgemein geteilt werden, jedoch nicht direkt auf peripher-physiologische Veränderungen zurückzuführen sind.

Handlungstendenzen: Ein weiteres wichtiges Kriterium der Basisemotionen, sei das Vorhandensein von Handlungstendenzen. Beim erstmaligen hinsehen scheint dies auch recht plausibel, vor allem mit dem Beispiel, dass auf die Emotion Furcht, meist die Handlungstendenz Flucht folgt. Bei näherer Betrachtung merkt man allerdings, dass nicht sämtliche Basisemotionen so klare Handlungstendenzen aufzuweisen haben, und dass dadurch der Zusammenhang zwischen den Emotionen und den Handlungstendenzen nicht mehr so eng ist wie vermutet. So scheinen einige der als Basisemotionen postulierten Gefühle, insbesondere Freude und Traurigkeit, nicht mit einfach benennbaren emotionsspezifischen Handlungsimpulsen verbunden zu sein. Darüber hinaus kann vermutlich ein und dieselbe Emotion zu verschiedenen Zeitpunkten verschiedene „Handlungstendenzen“ erzeugen. So kann vermutlich auf die Emotion Furcht nicht nur Flucht, sondern möglicherweise Verstecken oder „Totstellen“... zur Folge haben. Aber auch umgekehrt wäre es möglich, dass dieselben Handlungsimpulse verschiedene Emotionen auftreten können. Ein wichtiger Kritikpunkt kann auch bei der Aussage ansetzen: „Die emotionsspezifischen Handlungstendenzen sollen durch die emotionsspezifischen physiologischen Aktivierungsmuster optimal unterstützt werden“ (Plutchik, 1980a) -- Wenn jedoch die Basisemotionen nicht konstant mit bestimmten Handlungsimpulsen (-tendenzen), dann würde auch die Annahme der emotionsspezifischen peripher-physiologischen Aktivierungsmuster entfallen.

Gefühlserleben: Wenn nun diese peripher-physiologischen Veränderungen weitgehend auch emotionsunspezifisch sein sollen, dann ist es wohl offensichtlich, dass auch die körperliche Grundlage des Emotionserlebens entfällt. Abgesehen davon gibt es zahlreiche Befunde, darüber, dass z.B. bei Querschnittgelähmten es zu Emotionen kommt, trotz fehlender Erregung. Es bleibt die Möglichkeit, dass emotionsspezifische Grundgefühle in bestimmten Strukturen des Gehirns erzeugt werden. Hierzu verweisen verschiedene Forscher vor allem auf Thalamus und Hypothalamus sowie auf die Amygdala. Es gilt als sehr wahrscheinlich, dass diese Strukturen auch an Emotionen beteiligt sind, es bleibt jedoch ungeklärt wie emotionsspezifisch diese sind.

Kognitive Einschätzung: Unterschiedliche Basisemotionen sind durch unterschiedliche Muster von Situationseinschätzungen beeinflusst. So z.B. bei der Emotion Furcht, erwartet man das Eintreten eines bestimmten unerwünschten Ereignisses. Emotionsspezifische Einschätzungsmuster gibt es allerdings nicht nur für Basisemotionen, diese gelten auch für sämtliche anderen Emotionen. Dies wirft die Frage auf: wie unterscheiden sie sich nun voneinander??? – Unterscheiden sie sich überhaupt von einander??

Zur biologischen Funktion der Basisemotionen

Basisemotionen sind nicht nur durch bestimmte innere Strukturen gekennzeichnet sondern auch durch die Erfüllung bestimmter biologischer Funktionen. Der Nachweis dafür wäre, dass man beweist, dass Emotionsmechanismen bestimmte wiederkehrende Anpassungsprobleme effektiv lösen. Es ist dahingehend nun interessant festzustellen, dass die meisten Emotionstheoretiker bereits seit Darwin sehr darum bemüht sind viele Hypothesen aufzustellen, jedoch sehr wenig darum diese Hypothesen auch zu verhärteten. Wiederum ist es sehr einfach für einige postulierte Basisemotionen einen biologischen Nutzen zu finden. Jedoch nicht bei allen ist es so leicht. Bei Freude, Kummer oder Traurigkeit, fällt es uns bereits sehr schwer. Es liegt an

den Forscher die zwar plausibel klingenden Argumente dafür zu verhärten, denn es lasse sich fast für alle stets eben so plausible und funktionale Erklärungen finden.

Sind Basisemotionen psychologisch grundlegend?

Nun wenden wir uns jener Annahme der Basisemotionen zu, die die Grundlage der übrigen Emotionen darstellen, selbst aber nicht auf andere Emotionen zurückgeführt werden können.

Sind Basisemotionen nicht auf andere Emotionen zurückführbar?

Wenn wir uns hierzu wiederum die Tabelle 2 ansehen, wird uns auffallen, dass die meisten Basisemotionen entweder angenehm (z. B. Freude, Zärtlichkeit) oder unangenehm (z. B. Ärger, Furcht) zu sein scheinen. Dies wird auch durch zahlreiche Untersuchungen bestätigt, und es liegt daher nahe, dass diese Emotionen Lust- oder Unlustgefühle als Komponenten enthalten. Wenn dies aber wirklich so ist, dann sind die Basisemotionen nicht mehr grundlegend, sondern werden durch noch grundlegendere Gefühle aufgefangen. Diese Theorie wird auch alternative (Basis-)Emotionstheorie genannt, und wird bis heute von einigen Theoretikern möglicherweise zu Recht vertreten.

Sind Basisemotionen die Grundlage der übrigen Emotionen?

Zur Stützung der Hypothese, dass Sekundäremotionen auf der Grundlage der Basisemotion entstehen, gab und gibt es eine Reihe von konkreten Analysen von Sekundäremotionen. Allerdings konnte diese Hypothese bis heute keine überzeugenden empirischen Belege liefern.

Die erste gezielte Überprüfung der „Mischtheorie“ der Sekundäremotionen wurde von Plutchik durchgeführt (Plutchik, 1962; s. auch Plutchik, 1980a): Es wurden in dieser Studie allerdings nicht erlebte Gefühle untersucht, sondern es wurden nur die Meinungen der 34 Vpn zwischen den primären und sekundären Emotionen erhoben. Den Vpn wurde eine Liste mit Sekundäremotionen vorgelegt und sie wurden gebeten, „welche 2 oder 3 der Primäremotionen Komponenten seien“. Die Ergebnisse der Studie von Plutchik wurden nie im Detail berichtet, er präsentierte jedoch eine Liste, derjenigen Sekundäremotionen, für die bestimmte Primäremotionen relativ „am häufigsten“ waren. Daraus ergibt sich, dass für die Primärdyaden, am häufigsten die zwei in seinem Kreismodell jeweils unmittelbar benachbarten Primäremotionen genannt wurden. Bei näherer Betrachtung stellen die Befunde von Plutchik, aber kein überzeugendes Ergebnis dar. Erstens. Plutchik verwendet in der Angabe keine Häufigkeiten, und man kann daher nicht darauf schließen, was „am häufigsten“ überhaupt darstellt. Denn es könnte ja z. B. bedeuten, dass 23 % der Vpn dies angaben, und nicht mehr. Zweitens wurde zwischen den Sekundäremotionen keinerlei Übereinstimmung zwischen den Angaben der Vpn gefunden. Drittens wurden dieselben Kombinationen von Primäremotionen zum Teil bei verschiedenen Sekundäremotionen gefunden. Auch wenn alle Kombinationen von Primäremotionen richtigen den dazupassenden Sekundäremotionen zugeteilt worden wären, könnte dann dieser Befund nur erklären, dass zum Beispiel in Situationen in denen Liebe erlebt wird, bestimmte andere Emotionen wie Akzeptieren und Freude ebenfalls beständig auftreten.

Kein Basisemotionstheoretiker hat jemals im einzelnen ausführlich dargelegt, wie man sich das gleichzeitige Auftreten oder die „Mischung“, verschiedener Emotionssyndrome genauer vorstellen soll. Tatsächlich ist dies auch nur zum Teil sehr bedingt möglich, da einige dieser Komponenten, vor allem motorische, die gleichen Reaktionssysteme beanspruchen. Zum Beispiel, kann der Mund nicht gleichzeitig zu- und aufgehen. Sollte sich hier nun der Durchschnitt durchsetzen und so der Mund sich in einen halb geöffneten Zustand versetzt? Sollte man dies nun hinnehmen – Wird dann nicht die Theorie aufgegeben, dass jede Primäremotion durch spezifische, physiologische Veränderungen charakterisiert ist, nachdem diese Veränderungen bei gleichzeitig auftretenden Primäremotionen offenbar nicht vorhanden sind?

Discussion

Zusammenfassend kann man behaupten, dass es bislang keine überzeugenden und empirisch nachprüfbaren Belege für das existieren von biologischen oder physiologischen Basischaraktere der Basisemotionen von Plutchik, Mc Dougall, Ekman und Izard gibt. Das bedeutet aber noch lange nicht, dass etwas das (noch) nicht beweisbar ist, dieses auch nicht gibt. Möglicherweise sind die postulierten Theorien der Emotionstheoretiker auch nicht vollständig, und werden von anderen noch Neu-Verfasst.

Meiner Ansicht nach sollte man es mit den Basisemotionen so halten wie mit der Körpertypologie von Kretschmer. Es kommt hier auch nur darauf an von welcher „Seite“ man diese 3 KörperbaufORMen betrachtet. Man darf die Basisemotionstheorien nicht einfach nur hinnehmen und eindimensional betrachten, sondern sollte auch die Richtigkeit und Generalität immer im Auge behalten.

Literaturverzeichnis

- Plutchik, R. (1958). Outlines of a new theory of emotion. *Transactions of the New York Academy of Sciences*, 20, 394-403
- Plutchik, R. (1962). *The emotions: Facts, theories and a new model*. New York: Random House.
- Plutchik, R. (1980a). *Emotion. A psychoevolutionary synthesis*. New York: Harper & Row.
- Plutchik, R. (1980b). A general psychoevolutionary theory. In R. Plutchik & H. Kellermann (Eds.), *Emotion: Theorie, research and experience* (Vol. 1, pp. 3-33). New York: Academic Press
- Plutchik, R. (1984). *Emotions: A general psychoevolutionary theory*. In K. R. Scherer & P. Ekman (Eds.), *Approaches to emotion* (pp. 197-219). Hillsdale, NJ: Erlbaum
- Plutchik, R. (1991a). *The emotions* (Rev. ed.). Lanham, MD: University Press of America
- Plutchik, R. (1993). Emotions and their vicissitudes: Emotions and psychopathology. In M. Lewis & J. M. Haviland (Eds.), *Handbook of emotions* (pp. 53-66). New York: Guilford Press.
- Plutchik, R. (1994). *The psychology and biology of emotion*. New York: HarperCollins College Publishers.
- McDougall, W. (1908). *An introduction to social psychology* (3rd ed.). London: Methuen. (Erstausgabe erschienen 1908)
- Meyer, W./ Schützenwohl, A./ Reizenstein, R. (1997). *Einführung in die Emotionspsychologie II*, Verlag Hans Huber

Anhang:

Abbildung 1
Plutchik sequentielles Modell der Emotionen

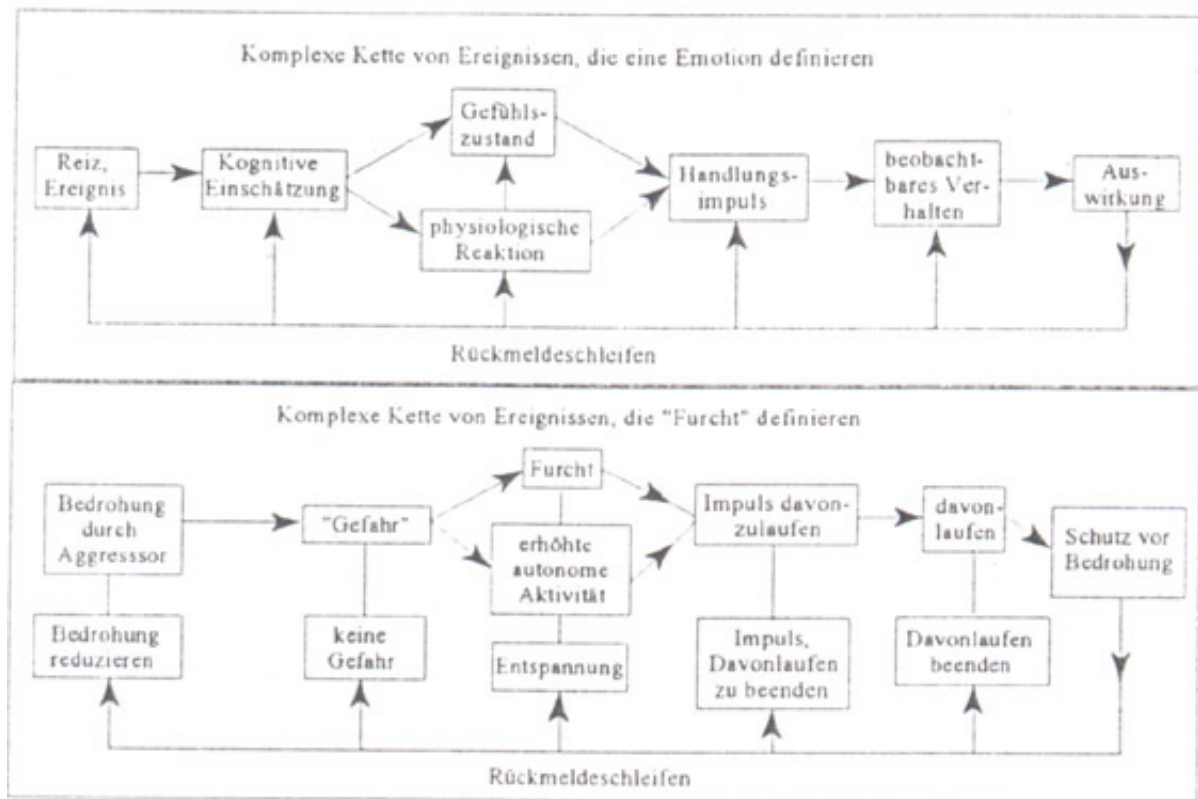


Tabelle 2
Die von McDougall, Plutchik, Izard und Ekman
Postulierten primären Emotionen

Furcht	+	+	+	+	+
Ärger	+	+	+	+	+
Ekel ¹	+	+	+	+	+
Kummer/Traurigkeit ²	[+]	+	+	+	+
Freude	-	+	+	+	+
Überraschung	-	+	+	+	+
Verachtung ¹	-	-	+	+	(+) ³
Interesse	-	-	+	+	(+)
Scham	-	-	+	+	(+)
Schuld	-	-	-	+	(+)
Schüchternheit	-	-	-	+	-
Akzeptieren	-	+	-	-	-
Erwartung	-	+	-	-	-
Unterwürfigkeit	+	-	-	-	-
Zärtlichkeit	+	-	-	-	-
Staunen	+	-	-	-	-
Hochgefühl	+	-	-	-	-